Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 8 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Angesandte die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Einsendung. 6 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 228. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Sonntag, 16. August 1874.**

Politisches.

Wohl selten verläuft eine bedeutende politische Aktion so diskret und allmälig, wie die deutsche Anerkennung der Republik Spanien. Kein Mensch weiß zu sagen, wo die Aktion begonnen hat, wo ihre Motive zu suchen sind, noch in welchem Stadium sie sich befindet. Wir haben unsern Lesern gestern eine ganze Zahl, theils sogar telegraphischer Nachrichten über den Stand der Sache, nicht mitgetheilt, weil es unnütz erschien, erst eine Anschauung zu verbreiten, die eine Stunde später widerrufen ward. Und in der That, das letzte Telegramm der officiellen Nordd. Allg. Ztg. sagt bündig, noch sei die Anerkennung nicht erfolgt (d. h. formell nicht), stünde aber zweifellos bevor. Damit zerfallen auch alle Telegramme, die von einer bereits geschehenen Anerkennung der Kabinette von London, Paris, Rom, ja sogar St. Petersburg, wissen wollten. Fast mit Sicherheit dürfte das gemeinsame Vorgehen der genannten Mächte indeß heute als Geschehniß gemeldet werden und damit diese Sache aus der Welt verschwinden. Erst später einmal wird man erfahren, warum mitten in der saison morte die Anerkennungsfrage in Berlin beim Schopf gepackt wurde. Gab die Ermordung des Hauptmann Schmidt den Anlaß? Ist es die weichherzige Einsicht in die carlistischen Gräuel gewesen, die in Berlin präponderirte? Schwerlich. Und doch wäre es wissenswerth, woher der Umschwung datirte. Als Spanien den König Amadeo beseitigt hatte und sich als Republik constituirte, da lag doch ganz natürlich die Füglichkeit vor, diese Republik, namentlich als der edle Castelar an ihrer Spitze stand, seiten der Mächte anzuerkennen. Wäre dies geschehen, nimmer hätte der carlistische Bürgerkrieg den entsetzenvollen Umfang gewonnen, den er heute hat. Don Carlos, der kronbedürftige Räuberhauptmann, hat fast ein Jahr lang auf seine „Legitimität", sein „Königliches Blut", auf die stille Theilnahme des einen oder anderen gekrönten Vetters und den Segen der heiligen Kirche hinweisen können — die Mächte blieben stumm, Niemand strafte ihn Lügen. Und diese Schuld, an den spanischen Gräueln indirekt mitgewirkt zu haben, wird sich durch keine posthume Anerkennung wegwischen lassen, und es straft sich bitter, daß man oben auf den Thronen lieber die Zerfleischung der Völker ansah, als daß man den Sturz eines Königthums durch die eheliche Anerkennung einer Republik besiegeln mochte. Neben dieser düstern Seite hat die spanische Frage für uns Deutsche auch ihr helles Licht. Der friedensfreundlichen, maßvollen, starken deutschen Politik — die sich freilich auf eine großartige militärische Macht im Nothfall zu stützen vermag, verdankt Europa die Beilegung eines zum Himmel schreienden gewissenlosen, von den rothen und schwarzen Jesuiten geschürten Bürgerkrieges. Die bittere Militärlast unsers Vaterlandes, an der zu rütteln schon für Verrath am Reiche gilt, ist nun einmal Thatsache — es kostet nicht mehr noch weniger, wenn wir uns bei dieser Gelegenheit unserer Macht und Stärke einmal von Herzen freuen.

In Frankreich beschäftigen sich alle Blätter mit Betrachtungen über Bazaine. Einmal, das läßt man sich noch gefallen, meint das Journal des Debats, aber zweimal, aber Bazaine nach Rochefort, das ist zu viel, und so viel Mißgeschick ist nicht natürlich; solche Mißerfolge treten nicht ein, wenn sie nicht gründlich verdient sind; das gibt Bazaine's Flucht ihre Bedeutung, daß sie lehrt, wie sich der ganzen Regierung ein Nervenkrampf bemächtigt hat, wie der allgemeinen Schwäche nichts entgeht, wie sie sich auf der Ile des Pins sowohl als an der Insel St. Marguérite geltend macht; es ist dasselbe Uebel, das zu Ende des zweiten Kaiserreichs Alles angefressen und Alles in Schlaffheit und Leichtsinn gestürzt hatte. Diese und ähnliche Betrachtungen liegen nahe genug, sie treffen aber weniger die jetzigen Minister, als Mac Mahon und die National-Versammlung und vorzüglich Broglie, denn diese haben nichts gethan, um das alte System der Corruption und der Augendienerei zu stürzen und eine gesundere Verwaltung und Leitung der bürgerlichen und militärischen Verhältnisse herbeizuführen. Die Minister kommen und gehen in Frankreich wie Wind und Wetter, doch in der Tiefe der Nation gehen im Schlimmen wie im Guten die Wasser ihren altgewohnten Gang, und die Erziehung der Jugend, die weit hinter den Anforderungen des gegenwärtigen Lebens und der modernen Weltanschauung zurückgeblieben ist, sorgt mit Jesuiten und Ultramontanen, mit Klöstern und Congregationsschulen dafür, daß im Volke kein neuer Geist und keine ruhige Gesundheit emporkommen kann.

England hat, wenn man den telegraphischen Pourparlers zwischen Disraeli und Descazes glauben darf, auf seinen Widerstand gegen die spanische Anerkennung verzichtet. Die Times verhalten sich gegenüber Disraelis Errungenschaften im Parlament kühl und meinen, die nächste Campagne werde ausweisen, ob Disraeli der Zeitlage gewachsen sei. Wenn auch nicht bei den Krämerseelen, so doch bei den bessern Patrioten, würde Disraeli durch seine continentale Politik an der Seite Deutschlands nur an Einfluß gewinnen. An Rußland hat England einen steten Feind — wie es auch anders scheinen mag. An Frankreich einen sehr starken egoistischen Freund, dessen Schiff im Sinken ist und von den „Ratten" (der französische Volkswitz nennt die Engländer „rats marines") bereits verlassen wird. Nur an Deutschlands Seite kann Englands Ansehen und Einfluß sich nochmals heben.

In Rom preßt jedes neue Zerwürfniß mit dem Vatikan dem guten Victor Emanuel Thränen ab. Auch die Anerkennung Serrano's, die sich doch hauptsächlich gegen den „Gesalbten des Vatikans", den lilienreinen Räuber Don Carlos kehrt, soll dem König recht schwer geworden, von den einsichtigen Ministern aber energisch begehrt worden sein. Ueber den Papst machen wir uns trübe Gedanken betreffs seines Befindens — er flucht gar nicht.

Rußland, das Don Carlos 14 Jahre lang eine stille Leibrente zahlte und den ekelsten Abscheu vor Allem hat, was nach Republik riecht, wird sich, wie die Telegramme melden, der formellen Anerkennung Serrano's doch nicht entziehen. Und die Russen mögen sonst sein wie sie wollen, so perfide wie Frankreich werden sie sich nicht verhalten, mit Serrano öffentlich unterhandeln und Don Carlos heimlich unterstützen.

Merkwürdig lautet aus Amerika die fast gleichzeitige Meldung eines Negeraufstandes in Austin und seine „friedliche" Beilegung. Austin, Distrikt und Stadt, liegt in Texas. Ob die weitere Lapidar-Notiz, einige mexikanische Distrikte würden demnächst von der nordamerikanischen Union annectirt werden, mit diesem texicanischen Cravall — Texas und Mexiko grenzen aneinander — zusammenhängt, werden die weiteren Nachrichten lehren.

Locales und Sächsisches.

— König Albert ist gestern von Ostende abgereist und dürfte am Montag Mittag in Dresden auf dem Leipziger Bahnhofe eintreffen. Wie wir hören, fährt Se. Maj. direct nach Pillnitz, ohne sich in Dresden aufzuhalten. Die Königin wird erst am 19. d. M. von Marienbad, allwo ihre Kur erwünschterweise verläuft, abreisen, und ebenfalls zunächst nicht nach Dresden, sondern nach Schloß Rehfeld (unweit Schmiedeberg) sich begeben.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Georg ist am Freitag Nachmittag 3 Uhr von seiner Inspectionsreise wieder hierher zurückgekehrt.

— Alle Jene, welche aus der Sedanfeier keine Parteiaction mit politischem Hintergrund machen, sondern diesen deutschen Ehrentag offenen Herzens und brüderlich unbefangen so begehen wollen, wie er gemeint ist, Alle diese werden mit Genugthuung vernehmen, daß unsere wackere Liedertafel — allezeit voran — ein großes Fest auf dem Waldschlößchen am 2. September veranstalten wird. Das Nähere wird demnächst bekannt gemacht werden, und wem die erhebenden Siegesabende im Jahre 1870, welche die Liedertafel am selben Orte feierte, in Erinnerung sind, der darf sicher hoffen, daß auch dies Fest allgemein und erhebend wirke.

— In dem volkswirthschaftlichen Artikel der heutigen Sonntagsbeilage erzählt Professor Held aus Bonn, wie er auf seiner Reise durch die sächsischen Industriedistrikte auch Gelegenheit hatte, Versammlungen der Socialdemokraten beizuwohnen. Sein Urtheil über den Hauptsprecher der einen Versammlung fällt nicht günstig aus, es wird berichtet, wie genügsam die Arbeiter mit der ihnen gebotenen geistigen Kost waren; betont wird aber auch, daß sich die Gebildeten in Sachsen viel zu wenig des Bildungsdranges der Arbeiter annehmen, so daß diese leicht den Verführern und Schmeichlern in die Hände fallen.

— Die polizeiliche Anordnung bezüglich des Georgenthores ist seit gestern den 15. in Kraft getreten, es darf kein Gefährt, auch nicht der kleinste Kinder- und Handwagen, durch das Thor in die Stadt hinein. Die Maßregel ist hart, aber richtig, und wird hoffentlich einen Umbau des qu. Sperrthores vorbereiten — denn bleiben kann es so wohl nicht. Die nunmehr bei der Hauptwache vorbei und die große Brüdergasse fahrenden Omnibusse dürften, weil sie nie mehr zu warten brauchen, kaum an Zeit einbüßen. Freilich, wer per Droschke von Neustadt z. B. schnell ans Hausministerium oder zur trefflichen Hofmundbäckerei von Gärtner fahren will, der macht einen argen Bogen. Schlimm ist die Lage des Gensd'armeriepostens am Georgenthor. Namentlich bis die Sache bekannter ist, kommt dieser Posten nicht zu Athem, um den zurückgewiesenen Handwagenführern ꝛc. den neuen Standpunct klar zu machen.

— Der „Schles. Presse" wird von ihrem Dresdner Correspondenten unterm 12. d. M. geschrieben: „Gestern ist Ministerialsecretär Dr. Petermann, zweiter Vorstand des kgl. sächsischen statistischen Bureaus, wegen seiner Betheiligung an der reichsfeindlich gesinnten „Debatte" aus dem Staatsdienste, unter Wahrung und Anerkennung seiner Pensionsansprüche, entlassen worden." (?)

— Wie die „Dr. Z." wissen will, soll der Standort der gegenwärtig auf offenem Raume des königl. Schlosses an der Schloßstraße stationirten Chaisenträger nach dem Taschenberg, in der Nähe der Ueberbrückung verlegt werden. Auf den erwähnten Raum des Schlosses aber, den sie bisher einnahmen, soll ein Wachlokal für die Gardereiter, welche die Wache im Schlosse beziehen, gebaut werden.

— Gestern machte Hr. Civilingenieur und Glashüttenbesitzer Friedrich Siemens, Tharandterstraße, den dritten größeren Versuch hinsichtlich der Leichenverbrennung in dem von ihm construirten und zu diesem Zwecke eigens erbauten Ofen. Auf geschehene Einladung waren wiederum verschiedene Männer der Wissenschaften und des öffentlichen Lebens erschienen, unter denen wir auch Hrn. Superintendent Dr. Franz bemerkte. Diesmal wurden 3 Stück Hammel im Gesammtgewicht von 165 Pfund verbrannt, was binnen einer Stunde und 13 Minuten geschehen war. Die Verbrennungskammer war mit einer auf 6—700 Grad erhitzten Luft erfüllt, die den Verzehrungsproceß bewirkten. Die Knochen- und Aschenüberreste wogen netto 5 Pfund. Die Hitzegrade waren diesmal etwas zu hoch gespannt worden; es zeigten sich, was bei den früheren Versuchen mit etwas geringer erhitzter Luft nicht bemerklich gewesen, Zusammenschmelzungen von Asche.

— Den hierselbst beurlaubten Landwehrleuten, Reservisten, Dispositions-Urlaubern und zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen wollen wir nicht verfehlen mitzutheilen, daß die diesjährigen Herbstcontrolversammlungen im Bezirke des Landwehr-Bataillons „Dresden" in der Zeit vom 7.—16. September (ausschließlich des einfallenden Sonntags) abgehalten werden. Den oben genannten Stellungspflichtigen wird durch resp. Ordres mitgetheilt werden, zu welcher Zeit und an welchem Orte sie sich pünktlich einzufinden haben.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Die relative Feuchtigkeit, d. i. die Menge des in der Luft enthaltenen Wasserdunstes im Verhältniß zu der Wärme der Luft, ist über den großen Seen und Meeren immer nahebei gleichgroß: sie steht am Sättigungsgrad, an der Grenze bis zu welcher die Luft Wasserdunst in sich aufnehmen kann, so daß durch Hinzutritt von noch mehr Wasserdunst sogleich Regen erfolgen muß. Die absolute Feuchtigkeit, die überhaupt thatsächlich in der Luft vorhandene Wassermenge, ist daher über den Meeren und Seen von der daselbst stattfindenden Temperatur abhängig und im Allgemeinen nimmt daher der absolute Feuchtigkeitsgehalt der Luft ab mit der Entfernung vom Aequator nach den Polen hin. Regelmäßig ist diese Abnahme in der heißen Zone; in der gemäßigten Zone haben die in den Meeren vorhandenen äquatorealen und polaren Strömungen immer die Gleichmäßigkeit störenden Einfluß: sie verursachen Verschiedenheiten in der absoluten Feuchtigkeit über den Meeren. Die absolute Feuchtigkeit der durch westliche Winde vom atlantischen Ocean über Europa strömenden Luft ist daher abhängig: von der durch die Jahreszeit bedingten Temperatur des atlantischen Oceans in der Breite der Westküste Europas und von der Lage der Strömungen in ihm, des verschieden weit nordwärts reichenden warmen Golfstromes und des verschieden weit südwärts dringenden kalten und Treibeis führenden Polstromes. Warmer Westwind enthält viel Wasserdunst und verursacht in der Regel Regen. — In dieser Woche wird zunächst zeitweilig Regen fallen, dann wird nach kühlerer Temperatur größere Klärung des Himmels erfolgen.

Barometrius.

— Repertoire der Königl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Die Hugenotten. Anfang ½7 Uhr. Valentine: Frl. Erl, vom Stadttheater in Riga, a. G. Montag: Der Störenfried. Dienstag: Die Regimentstochter. Mittwoch: Die Maler. — Eine Partie Piquet. Donnerstag: Die Jüdin. Anfang ½7 Uhr. Recha: Frl. Erl, a. G. Freitag: Die Jungfrau von Orleans. Anfang ½7 Uhr. Sonnabend: Der Barbier von Sevilla. Bartholo: Hr. Müller, Almaviva: Hr. Rosenberg, von der kom. Oper in Wien, a. G. — Neustadt: Sonntag: Durch's Ohr. Die einzige Tochter. Dienstag: Stille Wasser sind tief. Donnerstag: Was ihr wollt. Sonnabend: Z. e. M. Die Realisten. Lustspiel in 4 Acten, von Wichert.

— 21 Mann des Prager Ruderclubs Regatta sind am Dienstag auf 2 Fahrzeugen Nachmittag von Prag abgefahren, um eine Wasserreise bis Hamburg auszuführen.

— Montag, am 17. ds., feiert ein armer aber braver Mann, der Tagelöhner Schäfer — der 46 Jahre lang beim Gutsbesitzer Galdschmidt auf den Scheunenhöfen thätig ist — sein goldenes Ehejubiläum! Die beiden alten Leute müssen immer noch rüstig arbeiten um sich zu erhalten, trotzdem der alte Schäfer ziemlich erblindet ist!

— Mit Bezugnahme auf das in diesem Blatte Nr. 148 von 28. Mai d. J. enthaltene Gerichtsverhandlungs-Referat, die Privatanklage der Direction der hiesigen Pferdebahn gegen das Directorium des hiesigen Thierschutzvereins betr., wird uns mitgetheilt, daß das zweitinstanzliche Erkenntniß des hiesigen königlichen Bezirksgerichts auf vom Beklagten gegen dasselbe eingewendete Nichtigkeitsbeschwerde in höchster Instanz aufgehoben und das Directorium des Thierschutzvereins nunmehr vollständig freigesprochen worden ist.

— Am vorigen Donnerstag hat der Schreiber eines hiesigen Advokaten, ein aus Bajern gebürtiger, erst seit Anfang Mai d. J. sich hier aufhaltender junger Mensch von 22 Jahren, bei einem Clienten seines Prinzipals ohne Auftrag eine Summe von 100 Thalern, in einem Hunderthalerschein, eincassirt und ist seitdem verschwunden.

— Ein Ueberzieherdieb treibt neuerdings wieder hier sein unheimliches Wesen, indem seit drei Tagen nicht weniger wie 4 Ueberzieher aus verschiedenen öffentlichen Localen gestohlen worden sind.

— In der Freitagsnummer berichteten wir, daß zwei unbekannte Männer vor einigen Abenden in der Nähe des Böhmischen Bahnhofs sich eines vierrädrigen, einem Aschefuhrmann aus einem benachbarten Dorfe gehörigen Handwagens bemächtigt hätten und davon gefahren wären. Jetzt erhalten wir eine anders lautende Aufklärung über jenen Fall und geht daraus hervor, daß jene von dem Aschefuhrmann selbst erzählte Geschichte erdichtet ist, der Fuhrmann vielmehr, der eine Partie Holz auf dem Bauplatze des neuen Polytechnikums annectirt und auf seinen Hundewagen geladen hatte, dabei ertappt und veranlaßt worden war, das Holz auf dem Wagen im Hofraume des neuen Polytechnikums stehen zu lassen, mit seinen ausgespannten beiden Hunden aber sich allein auf den Heimweg zu machen. Da er seinen Wagen nicht wieder geholt hat, so befindet sich derselbe immer noch auf jenem Neubau des Polytechnikums.

— Von einem nicht unbedeutenden Kleider-, Betten- und Wäschediebstahl, den in der Nacht zum vergangenen Freitag ein hiesiger Bahnbeamter erlitten, giebt man uns Mittheilung von der Großenhainerstraße. Der Diebstahl ist mit großer Frechheit dadurch verübt worden, daß in die dortige Wohnung des Bestohlenen nach dem Eindrücken einer Fensterscheibe eingestiegen wurde.

— Vor einigen Tagen ist der zehnjährige Sohn einer in der Pirnaischen Vorstadt wohnhaften Familie wegen ausgebrochener Wasserscheu nach dem Stadtkrankenhause geschafft worden und dort nach unsäglichen Leiden in der Nacht zu gestern gestorben. Der Knabe war vor ungefähr 11 Wochen, dem Vernehmen nach nebst seiner Mutter und noch zwei Schwestern, von einem kleinen, der Familie gehörigen Hunde leicht gebissen worden, der Hund aber seiner Zeit in der Thierarzneischule untersucht und für toll befunden worden.

— Vor mehreren Tagen hat der hiesige Steindruckereibesitzer Fliegel einen am 22. September d. J. fälligen Wechsel über 45 Thlr. 19 Ngr. 3 Pf. einem elfjährigen Knaben mit dem Auftrage übergeben, ihn einem in der Nähe der Kreuzkirche wohnhaften Kaufmann N. zu überbringen. Der Knabe hat den Wechsel auch in das bezeichnete Haus getragen und ihn dort einem Herrn übergeben, den er nach dem Kaufmann N. gefragt und der sich ihm gegenüber für diesen ausgegeben hat. Jetzt hat sich aber ergeben, daß der Wechsel